



Hochschule für öffentliche
Verwaltung und Finanzen
Ludwigsburg
University of Applied Sciences

Projektarbeit

**„CHANCE auf Bildung – ZEIT für Kinder
Förderverein für die Kindergärten und
Schulen der Gemeinde Nersingen e.V.“**

vorgelegt von:

Sabine Gröger AG H/09
Matrikelnummer: 980563
Eckstraße 5
89250 Senden

Inhalt

1.	Die Gemeinde Nersingen	3
2.	„Von Nersingern - für Nersinger“	3
3.	Der Förderverein „Chance auf Bildung - Zeit für Kinder“	4
4.	Die gesellschaftliche Problematik.....	4
5.	Ursachen.....	4
6.	Folgen	5
7.	Ziele des Fördervereins	5
8.	Maßnahmen	6
9.	Finanzielle Mittel	7
10.	Projekte	7
11.	Ehrenamtlichen-Stammtisch	8
12.	Vorteile der Übernahme dieser Aufgabe durch den Verein	8
13.	Interview mit Bürgermeister Erich Winkler und Vereinsvorsitzende Claudia Clages.....	9

1. Die Gemeinde Nersingen

Die Gemeinde Nersingen liegt im Freistaat Bayern, neben den Nachbargemeinden Elchingen, Neu-Ulm, Leipheim, Bibertal und Pfaffenhofen a.d. Roth. Die Gemeinde gehört zum Regierungsbezirk Schwaben und zum Landkreis Neu-Ulm. Das Gesamtgebiet der Gemeinde unterteilt sich in den Hauptort Nersingen und die Ortsteile Straß, Leibi, Unterfahlheim und Oberfahlheim. Alle fünf Ortsteile haben zusammen 9.280 Einwohner (Stand 31.12.2010 - Hauptwohnsitz).

Erster Bürgermeister der Gemeinde ist seit dem Jahr 2004 Herr Erich Winkler. Er wurde im Jahr 2008 bereits zum zweiten Mal gewählt. Der Gemeinderat besteht aus insgesamt 20 Gemeinderätinnen und Gemeinderäten. Neuwahlen des Bürgermeisters und des Gemeinderates finden im Jahr 2014 statt.

2. „Von Nersingern - für Nersinger“

Das Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ gibt es seit 2007. Ziel dieses Projektes ist, die typische Nachbarschaftshilfe wieder aufleben zu lassen. Zielgruppen sind unter anderen Kinder und Jugendliche, ältere Personen, Personen mit Migrationshintergrund oder sonstige Leute, die in irgendeiner Weise Hilfe benötigen. Das Rathaus Nersingen ist einerseits Anlaufstelle für Bürger, die Hilfe anbieten wollen aber andererseits auch für Bürger, die Hilfe benötigen. Es vermittelt dann zwischen den Helfern und den Hilfebedürftigen. Es wird auch darauf geachtet, dass im Rahmen des Projektes keine Hilfen angeboten werden, die in Konkurrenz zu Kursen der Volkshochschule oder auch zu Handwerkerbetrieben stehen. Üblicherweise handelt es sich hier um kleinere Hilfen, die der Nachbar in Kürze, ohne großen Aufwand und ohne bestimmte Fachkenntnisse erledigen kann (Hilfe bei der Gartenarbeit, Unterstützung im Umgang mit dem PC, Leihomas). Generell wird das Projekt sehr gut von den Nersingern angenommen. Um Unterstützung im Rahmen dieses Projektes zu bekommen, ist es jedoch nicht zwingend erforderlich, selbst in irgendeiner Weise zu helfen. Das wäre der Idealfall, ist aber keine Voraussetzung.

3. Der Förderverein „Chance auf Bildung - Zeit für Kinder“

Ein Jahr nach dem Start des Projektes „Von Nersingern - für Nersinger“ wurde der Förderverein „Chance auf Bildung - Zeit für Kinder“ gegründet. Zielgruppen dieses Vereins sind in erster Linie Kinder und Jugendliche, Eltern, Alleinerziehende, aber auch öffentliche Institutionen, wie Kindergärten und Schulen. Aufgaben des Vereins sind die Förderung von Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere die Förderung von Bildungschancen für benachteiligte Kinder an den Grundschulen (Nersingen, Oberfahlheim, Straß), der Mittelschule in Straß (Hauptschule) und den Kindergärten (Leibi, Nersingen, Oberfahlheim, Straß).

Der Förderverein möchte den Kindern und Jugendlichen der Gemeinde Nersingen im Rahmen der öffentlichen Institutionen (Kindergärten, Schulen) Menschen vermitteln, die Zeit für sie haben und ihnen die Chance auf Bildung geben.

4. Die gesellschaftliche Problematik

Viele Kinder und Jugendliche erhalten zu Hause keine individuelle Förderung, Erziehung und Unterstützung. Unser öffentliches Kindergarten- und Schulsystem, das Mitte des letzten Jahrhunderts entstand und das den Anschluss an die Veränderungen unserer Gesellschaft verpasst hat (z.B. durchgängige Ganztagesbetreuung für Kinder, deren Eltern berufstätig sind), versucht lediglich auf die elterliche Förderung aufzubauen. Das öffentliche Kindergarten- und Schulsystem ist nicht in der Lage, die elterliche Erziehung zu ersetzen.

Die Bildung hängt stark von der sozialen Herkunft ab (Feststellung der OECD). Die Gesellschaft für deutsche Sprache klagt über einen permanent fortschreitenden Sprachverfall der Vorschulkinder.

5. Ursachen

- Es gibt Familien, in denen kein Deutsch gesprochen wird.
- Es gibt Familien, in denen die Integration nicht gewünscht wird.
- Es gibt bildungsferne Elternhäuser, in denen kein Interesse an der Förderung bzw. Unterstützung der Kinder in Sachen Bildung besteht.

- Es gibt auch deutsche Kinder, die in Spracharmut aufgewachsen sind. Diese Kinder können weder der Logopädie, noch einer Heilpädagogik, noch irgendeinem anderen öffentlich finanziertem Förderprogramm zugeordnet werden.
- Es fehlen oftmals auch die finanziellen Möglichkeiten in den Familien; Musikschule und Sportverein übernehmen ein großes Förderungspotential.
- Eine Vielzahl von Kindern lebt heute in einer Familie mit zwei berufstätigen Elternteilen oder mit einem alleinerziehenden Elternteil. Berufstätige Eltern haben nicht dieselben zeitlichen Möglichkeiten, ihre Kinder selbst zu fördern, wie ein zur Zeit der Entstehung unseres Kindergarten- und Schulsystems selbstverständlich anwesender Elternteil, der sich allein auf diese Aufgabe konzentriert.

6. Folgen

Diese Kinder sind angewiesen auf unsere öffentlichen Institutionen. Doch diese haben nur eingeschränkte Fördermöglichkeiten, da aufgrund des niedrigen Personalschlüssels eine individuelle Beschäftigung mit einem Kind kaum möglich ist.

Die vertanen Bildungschancen führen nicht selten zu einem fehlenden oder schlechten Schulabschluss. Abgeschoben in die Ecke des sozialen Abstiegs landen diese Kinder oft schon als Jugendliche in der Abwärtsspirale von Arbeitslosigkeit, Ausweglosigkeit, Perspektivlosigkeit, Gewalt...

Die Kosten, die das Arbeitslosengeld, die Sozialhilfe, die Polizeieinsätze, die Gerichtsverfahren, die späten Erziehungsmaßnahmen (Jugendstrafvollzug, Wiedereingliederung) aufwerfen werden, werden uns in einigen Jahren erschüttern.

Jeder junge Mensch, der vor dieser Abwärtsspirale gerettet werden kann, verhindert nicht nur die Entstehung dieser Kosten, sondern trägt auch selbst zum Steueraufkommen bei. Er wird außerdem seine eigenen Kinder aufgrund seiner Erfahrungen und seines festen Platzes in unserer Gesellschaft anders erziehen als er dies in Ausweglosigkeit und Perspektivlosigkeit getan hätte.

7. Ziele des Fördervereins

Der Förderverein möchte alle Kinder der Gemeinde, insbesondere die, die aufgrund der oben genannten Problematik oder auch aus sonstigen Gründen in ihrer Förderung benachteiligt sind, unterstützen und Hilfestellungen geben. Er möchte an den öffentlichen Kindergärten und Schulen eine Verbesserung der Personalsituation erwirken und hierdurch zusätzliche Sprachförderung, Vorschulförderung, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften oder individuelle Patenschaften anbieten.

Den Kindern und Jugendlichen sollen Menschen vermittelt werden, die **Zeit** haben,

- um etwas mit ihnen zu betrachten,
- um mit ihnen darüber zu sprechen,
- um mit ihnen zu spielen, zu singen, zu lachen und zu lesen,
- um ihnen in Ruhe etwas zu zeigen und zu erklären,
- um ihnen zuzuhören und einfach für sie da zu sein,
- um ihnen hierdurch Selbstvertrauen zu geben...

Den Kindern und Jugendlichen soll eine **Chance auf Bildung** gegeben werden!

Die Eltern sollen hierdurch nicht aus ihrer Pflicht genommen werden. Auch kann und will der Verein nicht die Aufgabe des Staates übernehmen. Es soll lediglich ein zusätzliches Angebot und eine Unterstützung für die Eltern und ihre Kinder sein.

8. Maßnahmen

Der Verein fördert und ermöglicht zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote an den oben genannten Institutionen

- durch Anwerben und Vermittlung ehrenamtlicher Mitarbeiter und
- durch die Beschaffung von Mitteln
 - zur Bezuschussung oder Finanzierung zusätzlicher Mitarbeiter in den o.g. Institutionen,
 - zur eigenen Einstellung von Mitarbeitern, die in den o.g. Institutionen arbeiten und
 - zur Finanzierung von Sachmitteln, die zur Umsetzung von Projekten des Vereins benötigt werden.

9. Finanzielle Mittel

Die finanziellen Mittel zur Erfüllung seiner Aufgaben und zur Durchsetzung der Maßnahmen erhält der Verein in erster Linie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Darüber hinaus findet beispielsweise jährlich eine Weihnachtstombola statt, deren Erlös dem Verein zu Gute kommt.

10. Projekte

- Patenschaften, Leihomas und –opas, Lesepatzen und Rechenmütter, Unterstützung der Mittagsbetreuung

- Workshop bei der Fa. Hilti

Wofür brauche ich eine Lehrstelle? Wie benehme ich mich in einem Praktikum?

- Deutschkurs für ausländische Mütter

An diesem Kurs nehmen sowohl ausländische Mütter teil, die bereits Vorkenntnisse haben und bspw. einen grammatikalischen Feinschliff haben wollen, aber auch Mütter, die noch nicht so viele Vorkenntnisse haben. Geleitet wird der Kurs ehrenamtlich von einem Ingenieur im Ruhestand als „Deutschlehrer“.

- AG „Lernen lernen“

Dieser Kurs wird ehrenamtlich von einer pensionierten Lehrerin an der Hauptschule Straß geleitet.

- Begleiter in schweren Zeiten

Ein Elternteil ist schwer erkrankt, die Zeit zum Lernen, Zuhören, Spielen mit den Kindern wird knapp. Von Psychologen und Psychotherapeuten geschulte Ehrenamtliche übernehmen die Patenschaft für betroffene Kinder. Sie begleiten die Kinder, hören ihnen zu und geben ihnen Halt.

- Kunst am Nachmittag

Schüler/innen der 2. und 3. Klasse der Grundschule, die Freude am Malen haben können dieses Projekt besuchen. Das Projekt wird von einer Kunstpädagogin angeboten.

- Ferienkurse in den Sommerferien

Das Projekt dient der Wiederholung und der Übung in den ersten drei Wochen der Sommerferien

- Bewerbungstraining an der Hauptschule
- Coole Schule an der Hauptschule

Ziel dieses Projekt ist u.a., bei Schülern Interessen zu wecken, die zu Hobbies oder sogar zu einem Berufswunsch führen können. Es wurden verschiedene Projektstage ausgerichtet, an denen Schüler in verschiedene Berufe hineinschnuppern konnten.

- AG „Projektarbeit“

Förderung des Teamverhaltens

- Gezielte Förderung

Drei qualifizierte Kräfte, die in den Grund- und Hauptschulen nach Maßgabe der Lehrer einzelne Kinder oder Kleingruppen morgens während des Unterrichts zielgerichtet fördern.

11. Ehrenamtlichen-Stammtisch

Für die Ehrenamtlichen finden regelmäßig Stammtische statt. Hier besteht die Gelegenheit über verschiedene Probleme gemeinsam zu reden, sich auszutauschen, gegenseitig Ideen zu geben, über Erfolge zu sprechen etc. Den Ehrenamtlichen stehen bei diesen Treffen auch immer Fachkräfte (Pädagogen und Psychologen) zur Beratung zur Verfügung. Die Stammtische werden gelegentlich auch in Form von Schulungen abgehalten.

12. Vorteile der Übernahme dieser Aufgabe durch den Verein

Die Gemeinde Nersingen hätte einerseits nicht die finanziellen Mittel und andererseits auch nicht die personelle Möglichkeit, diese Angebote in diesem Umfang anbieten zu können. Die Vorstandschaft des Vereins arbeitet sehr intensiv an dieser Aufgabe. Die Hilfeleistungen sind perfekt organisiert und finden regelmäßig statt, was für die Förderung der Kinder notwendig ist.

13. Interview mit Bürgermeister Erich Winkler und Vereinsvorsitzende Claudia Clages

- 1. Herr Bürgermeister Winkler, in Ihrer Gemeinde gibt es seit 2008 den Förderverein „Chance auf Bildung – Zeit für Kinder“. Auslöser war das von Ihnen ein Jahr zuvor ins Leben gerufene Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“. Welche/s Ziel/e verfolgten Sie mit diesem Projekt?**

BM Winkler: „Das Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ war eigentlich gedacht als Ersatz für die typische Nachbarschaftshilfe. In der heutigen Zeit hat sich einiges geändert. Früher hatte man über den Gartenzaun noch mehr Kontakt miteinander. Und wenn bestimmte kleinere Probleme aufgetaucht sind, die man selbst nicht lösen konnte, dann hat man seinen Nachbarn um Hilfe gebeten. Der eigentliche Auslöser für dieses Projekt war, diese Nachbarschaftshilfe wieder aufleben zu lassen.

Wir haben heute eine Gesellschaft, in der man einfach immer mehr - etwas übertrieben formuliert – vereinsamt. Es gibt viele alleinstehende ältere Leute oder auch Leute mit Migrationshintergrund, die in der Gesellschaft nicht so integriert sind. Mit unserem Projekt wollten wir erreichen, dass auch diese Leute die Möglichkeit haben, eine solche Nachbarschaftshilfe in Anspruch zu nehmen.

Ein konkretes Beispiel: Bricht einem eine Holzlatte am Gartenzaun ab, ist es nicht notwendig gleich einen Handwerker zu rufen. Hier hat in der Vergangenheit der Nachbar gesagt: „Kein Problem, ich schraub dir die Latte wieder hin“. Oder wenn es darum geht, irgendetwas auf die Gartenmülldeponie zu fahren. Früher hat man es selber gemacht oder die Kinder haben geholfen. Diese sind heute aber oftmals nicht mehr da oder ältere Leute sind einfach nicht mehr in der Lage gewisse Dinge selbst zu erledigen. Auch hier könnte der Nachbar den Abfall auf die Deponie fahren.

Mit unserem Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ wollten wir diese Hilfen wieder anbieten. Und zwar ehrenamtlich. Personen, welche bereit sind bestimmte Hilfen anzubieten, können sich bei uns auf dem Rathaus melden. Andererseits können sich Personen melden, die Hilfe benötigen. Diese können dann die angebotenen Hilfen in Anspruch nehmen. Es ist aber nicht zwingende Voraussetzung, dass derjenige, der Hilfe in Anspruch nimmt auch selbst in irgendeiner Weise helfen muss. Natürlich wäre es der Idealfall, wenn es auf Gegenseitigkeit beruhen würde, ist aber nicht zwingende Voraussetzung. Was wir von Anfang an nicht wollten, ist eine Konkurrenz zu den Handwerkern. Wir hatten beispielsweise Fälle dort sind Personen über drei Wochen in den Urlaub gefahren und für diese Zeit wollten sie jemanden, der ihren Rasen mäht. Oder es hat mich jemand angerufen und mir mitgeteilt, dass seine Eingangstreppe kaputt sei. Diese wollte er dann im Rahmen des Projektes repariert haben. Das haben wir abgelehnt. Das ist nicht Sinn und Zweck des Projektes. Wenn etwas Größeres zu erledigen ist, für das man normalerweise einen Handwerker braucht, dann soll das auch auf diese Art erledigt werden. Ich umschreibe unser Projekt immer gern mit der typischen Nachbarschaftshilfe.“

2. Wie wurde das Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ von den Einwohnern angenommen und welche Hilfeangebote machten die Bürger?

BM Winkler: „Es wurde anfangs sehr gut angenommen. Die Angebote haben sich anfangs vor allem auf kleinere Arbeiten beschränkt. Zum Teil waren es Angebote, den Leuten einfach den Umgang mit dem PC näher zu bringen. Wobei es vom Niveau her immer unterhalb eines Volkshochschulkurses war. Beispielsweise hatten wir ältere Leute, die gerne mit ihrem Enkelkind am PC arbeiten wollten, die aber keine Ahnung haben wie man den PC einschaltet und die allerdings auch nicht an die Volkshochschule gehen würden, um dort einen Computerkurs zu machen. Wir wollten diesen Leuten einfach den grundlegenden Umgang mit dem PC beibringen. Hierfür haben sich Ehrenamtliche bereit erklärt, diese Kenntnisse zu vermitteln. Das wurde auch sehr gut angenommen. Weitere Hilfeleistungen waren auch, wie bereits erwähnt, kleinere Gartenarbeit, wie zum Beispiel einen Baum oder eine Hecke zu schneiden. Ein ganz tolles Projekt, welches nach wie vor noch sehr gut läuft, ist eine Englischgruppe. Die Teilnehmer wollen einfach nur etwas Englisch reden. Die Gruppe trifft sich einmal in der Woche für circa eine Stunde im Rathaus. Geleitet wird sie von einem Ingenieur, welcher auch gerne Englisch spricht. Wir haben im Rahmen dieses Projektes immer wieder verschiedene Anfragen. Dann versuchen wir, diese zu vermitteln. Die Themen Hospiz oder Leihoma sind zum Beispiel auch immer aktuell. Beispielsweise hat eine ältere Dame jemanden gesucht, der ihre Gartenabfälle zur Gartenmülldeponie fährt. Gleichzeitig hatten wir einen jungen Mann mit Migrationshintergrund, welcher jemanden gesucht hat, der hin und wieder auf seine beiden kleinen Kinder aufpasst, damit er mit seiner Frau mal etwas unternehmen kann. Das war so ein Idealfall aus Geben und Nehmen. Der junge Mann hat der älteren Frau gerne die Gartenabfälle auf die Deponie gefahren und im Gegenzug hat sich die Frau gerne um die Kinder gekümmert. Wir haben auch immer darauf geachtet, dass wir keine Angebote in Konkurrenz zu den Kursen der Volkshochschule anbieten. Weiterhin haben wir auch aufgepasst, dass wir keine Konkurrenz zu den Handwerkern sind. Es sollte auch kein Geld für die jeweilige Leistung fließen, sondern die Hilfen sollten wirklich ehrenamtlich erfolgen.“

3. Wie kam es, dass sich aus diesem Projekt heraus der Förderverein entwickelt hat?

BM Winkler: „Die heutige Vorstandsvorsitzende des Vereins Frau Clages kam vor geraumer Zeit auf mich zu und hat nachgefragt, wie man Kinder und Eltern unterstützen könne. Eigentlich haben wir auch versucht, durch unser Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ dies abzudecken. Allerdings hatten wir ja noch viel mehr Themenbereiche, die abgedeckt werden sollten. Es zeigte sich aber, dass Frau Clages den Schwerpunkt auf das Thema Kinder und Jugendliche setzte. Bei unserem Projekt war das Thema Kinder und Jugendliche lediglich ein Teil der verschiedenen Hilfeangebote. Frau Clages wollte jedoch hier intensiver Unterstützung anbieten. Die Hilfen sollten vor allem professioneller, perfekt durchorganisiert und regelmäßig erfolgen. Während es bei unserem Projekt lediglich einzelne Maßnahmen waren. Eine solche professionelle und durchweg organisierte Hilfe konnten wir allerdings nicht im Rahmen unseres Projektes gewährleisten. So hat sich aus dem Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“ dieser Förderverein entwickelt. Die Ursprungsidee war die gleiche. Nur der Förderverein wollte gezielt und intensiv Kinder und Jugendliche unterstützen. Um dies zu ermöglichen, war es notwendig, das ganze organisatorisch anders aufzubauen.“

Denn Ziel war auch, nicht nur einzelne, sondern die Masse in Nersingen anzusprechen. Der Verein sollte eine Anlaufstelle sein, für diejenigen, die ein Problem mit der Betreuung ihrer Kinder hatten. Die Nachfrage nach Kinderbetreuung war im Rahmen unseres Projektes auch sehr groß. Wir hatten allerdings das hierfür benötigte Personal nicht. Um das Personal anbieten zu können, muss natürlich ein ganz anderer Aufwand gemacht werden.“

4. Gibt oder gab es anfangs Skeptiker/Kritiker gegen den Verein? Wenn ja, warum?

BM Winkler: „Ja, die gab es von Anfang an und gibt es auch nach wie vor. Vor allem von den Kindergärten. Ich denke es liegt daran, dass die verantwortlichen Personen aus den Kindergärten die Sorge haben, wir würden in ihr pädagogisches Konzept reinreden wollen. Als die Schulen und die Kindergärten und auch das Landratsamt anfangs mit dem Konzept konfrontiert wurden, war die Sorge da, wir würden das bereits bestehende pädagogische Konzept umkrepeln wollen. Die Schulen und auch die Behörden wie das Landratsamt und das staatliche Schulamt haben relativ schnell richtig aufgefasst, welches Ziel dieser Förderverein verfolgt. Leider ist es uns noch nicht gelungen, die Kindergartenleitung von dem Förderverein gänzlich zu überzeugen. Es geht uns nicht darum, in das pädagogische Konzept einzugreifen, sondern wir wollen einfach dort unterstützen, wo es klemmt und wo ein Bedarf besteht. Ziel war, dass die öffentlichen Einrichtungen sich an uns wenden und uns sagen, wo sie Hilfe benötigen. Benötigt beispielsweise der Kindergarten eine weitere pädagogische Kraft, versucht der Förderverein diese Kraft durch Ehrenamtliche zur Verfügung zu stellen. Die Schulen oder auch die Kindergärten können auch bei der Auswahl dieser Kraft mitentscheiden. Zuvor wird eine Art Stellenausschreibung gemacht und aus diesen Bewerbungen wird dann gemeinsam die Hilfskraft ausgesucht. Insofern sehe ich die Gefahr, dass der Verein in das pädagogische Grundkonzept eingreift nicht. Die Kindergärten und Schulen können sagen, was sie wollen und wo sie Unterstützung benötigen. Sei es im Bereich Personal oder auch finanzielle Unterstützung. Ich denke, wir brauchen einfach noch ein wenig Zeit, um alle Betroffenen von diesem Konzept noch zu überzeugen. Aber ich bin mir sicher, dass uns das auch noch gelingen wird. Das waren und sind nach wie vor die kritischen Momente. Aber ansonsten haben wir durchweg positive Reaktionen auf den Verein.“

Es können sich aber auch einzelne Leute/Familien an den Verein wenden und um Hilfe bitten. Es sind nicht nur die Institutionen angesprochen. Es hat sich ein großes Netzwerk aufgebaut und jeder der Unterstützung braucht, bekommt diese auch.“

5. Der Verein bietet verschiedene Projekte zur Unterstützung der Kinder in der Gemeinde an. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht einen ähnlichen Verein für andere Gruppen, wie z.B. für Senioren zu gründen?

BM Winkler: „Also ein Verein in diesem Sinne planen wir nicht. Senioren sind natürlich ein Thema, an dem wir gerade auch sehr intensiv arbeiten. Wir sind gerade dabei ein Seniorenkonzept zu erarbeiten. Seniorenkonzept heißt, wir wollen für die Senioren gewisse Angebote schaffen. Das Seniorenkonzept kann man jetzt nicht direkt mit dem Förderverein vergleichen, welcher einzelne Personen bzw. Familien unterstützt. Wenn natürlich ein einzelner Senior ein bestimmtes Problem hat, versuchen wir diesem auch zu helfen. Allerdings fällt das wiederum

unter das Projekt „Von Nersingern - für Nersinger“. Mit der Frage einen ähnlichen Verein für andere Gruppen zu gründen, haben wir uns bisher noch nicht näher befasst. Ich halte dies auch für relativ schwierig, wenn man sieht, welcher organisatorische Aufwand zwischenzeitlich hinter dem Förderverein steckt. Es wurde ein enormes Netzwerk aufgebaut. Der Verein hat eine sehr, sehr aktive und rührige Vorstandschaft. All dies kann man einfach nicht so nebenher machen. Deshalb ist es relativ schwierig für andere Gruppen einen ähnlichen Verein zu gründen. Sollten natürlich Ehrenamtliche einen solchen Verein gründen wollen, werden wir das von Seiten der Gemeinde natürlich immer unterstützen. Der Förderverein wird von uns ja auch einerseits in finanzieller Hinsicht unterstützt, andererseits stellen wir Räumlichkeiten zur Verfügung. Wir als Gemeinde wollen dem Verein eine gewisse Plattform bieten. Wenn sich jetzt ein anderer ähnlicher Verein gründen würde, würden wir diesen natürlich in gleicher Weise unterstützen. Aber im Bereich der Senioren, meine ich, dass wir mit unserem Seniorenkonzept ganz gut aufgestellt sind. Wobei wir auch dort die Erfahrung gemacht haben, dass einige der Meinung sind, dass man ein solches Konzept gar nicht benötigt, da es schon einige Angebote für Senioren in der Gemeinde gibt, beispielsweise die Seniorenclubs. Andere wiederum meinen, dass man viel mehr in diesem Bereich machen muss. Wir warten jetzt einmal ab, was sich aus dem Seniorenkonzept entwickelt. Natürlich könnte sich daraus auch ein Verein entwickeln. Sicherlich würde die Gemeinde dies dann unterstützen.“

6. Der Verein finanziert sich allein durch die Mitgliedsbeiträge und Spenden. Reichen diese aus, um den Zweck des Vereins zu erfüllen oder sind künftig andere Finanzierungen notwendig?

BM Winkler: „Erfreulicherweise haben wir in den letzten Monaten, insbesondere was die Spenden anbelangt, einen sehr guten Zulauf bekommen, so dass diese Gelder ausreichen müssten. Weiterhin gibt es ja bereits andere Finanzierungen, wie zum Beispiel die alljährliche Weihnachtstombola, die der Verein organisiert. Oder gestern hatten wir eine Vernissage. Hier hat sich die Künstlerin bereit erklärt, 25 Prozent vom Verkaufserlös ihrer Bilder dem Verein zur Verfügung zu stellen. Solche Ideen wird man natürlich immer wieder brauchen. Aber die Hauptfinanzierungsquellen sind die Mitgliedsbeiträge und die Spenden. Es ist sehr erfreulich, dass man einige größere Sponsoren hat, wie zum Beispiel die Sparkasse, verschiedene Stiftungen oder die LEW. Der Verein kann sich sehr gut durch diese Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren. Jedoch wird man andere Finanzierungsmöglichkeiten sicherlich immer im Auge behalten (Tombola, Vernissage).“

7. Kann aufgrund solch einer Gemeinnützigkeit des Vereins eine höhere Spendenbereitschaft der Bürgerschaft verzeichnet werden?

BM Winkler: „Auf jeden Fall. Die Spendenbereitschaft erhöhte sich im Laufe der Zeit. Der Verein hat sich natürlich herumgesprochen. Wenn der Verein eine Familie unterstützt oder auch einzelne Personen, dann spricht sich das in der Gemeinde herum und daraus leitet sich dann schon eine erhöhte Spendenbereitschaft ab.“

8. Beteiligen sich die Mitglieder des Vereins alle in irgendeiner Weise ehrenamtlich oder gibt es auch Mitglieder, welche lediglich ihren Jahresbeitrag zahlen und kein Ehrenamt übernehmen?

BM Winkler: „Es gibt natürlich auch Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag zahlen und aus unterschiedlichen Gründen kein Ehrenamt übernehmen können. Diese Mitglieder braucht der Verein aber auch. Es sind Mitglieder, die den Verein gut finden und die den Zweck unterstützen wollen, die aber vielleicht einfach die Zeit oder die Möglichkeit ein Ehrenamt zu übernehmen nicht haben. Diese unterstützen den Verein halt durch ihren Mitgliedsbeitrag.“

9. Sind die Angebote für die Teilnehmer immer kostenlos oder müssen diese auch bei den einen oder anderen Projekten eine Gebühr zahlen?

BM Winkler: „Grundsätzlich sind die Projekte kostenlos. An einen Kurs kann ich mich erinnern. Hier wurde ein Deutschkurs für ausländische Mütter angeboten. Für diesen Kurs hat der Verein einen geringen Unkostenbeitrag erhoben. Hiermit sollte aber kein Gewinn erzielt werden, sondern lediglich die für den Verein entstehenden Kosten decken. In diesem Kurs trafen sich Mütter, die Deutsch sprechen wollten. Natürlich gibt es hier auch Kurse an der Volkshochschule. Aber diese Mütter wären nicht bereit gewesen, solch einen Kurs an der VHS zu belegen. Der Förderverein hat auch Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund. Diese können natürlich leichter den Kontakt herstellen, als jemand ohne Migrationshintergrund. Und so konnten wir ausländische Mütter für diesen Kurs gewinnen.“

Frau Clages: „In diesem Kurs mussten wir eine Kostendeckung durch Teilnahmegebühren erreichen, weil er nicht durch unsere Satzung gedeckt ist. Würden wir hierfür Spendengelder aufwenden, dann würden wir unsere Gemeinnützigkeit verlieren. Normalerweise bieten wir keine Kurse an. Der Deutschkurs war die einzige Ausnahme. Die Besonderheit dieses neuen Vereinsmodells ist, dass wir Schulveranstaltungen durch Personal und ggf. finanzielle Mittel unterstützen. Wir vermitteln Personal. Es läuft nichts in unserer eigenen Regie, sondern immer unter dem alleinigen Direktionsrecht der Schule. Bei den Ferienkursen vermitteln wir Kinder an eine private professionelle Nachhilfelehrerin, die dies ehrenamtlich anbietet, dadurch aber neue Schüler für das kommende Schuljahr rekrutiert.“

10. Wo sehen Sie den Vorteil in der Übernahme dieser Aufgabe durch den Verein?

BM Winkler: „Wir als Gemeinde wären aus unterschiedlichen Gründen (finanziell, personell usw.) gar nicht in der Lage diese Aufgabe zu übernehmen. Wir haben die finanziellen Mittel gar nicht, um die Betreuung so perfekt zu organisieren, wie es der Förderverein macht. Man kann es vielleicht auch so sehen, dass man die Mittel eventuell schon hätte, nur der Staat setzt sie anders ein. Der Staat setzt die Schwerpunkte vielleicht woanders. Er setzt dem Thema Kinder, Jugendliche und Bildung natürlich schon ein gewisses Augenmerk zu, aber vielleicht nicht so intensiv wie es notwendig wäre. Wir wären nicht in der Lage, dies in dem Maße zu machen. Insofern ist es ein riesen großer Vorteil, dass wir den Verein haben. Und da sind wir auch stolz darauf.“

Frau Clages: „In unsere Satzung ist geschrieben, dass wir weder die Eltern noch den Staat aus der Pflicht nehmen werden. Bildung und Erziehung sind laut Grundgesetz Aufgabe der Eltern und des Staates. Wir unterstützen diese bei der

Erfüllung ihrer Aufgaben. Die Eltern durch Leihomas, Paten, Begleiter in schweren Zeiten, den Staat durch zusätzliches Personal (ehrenamtlich und angestellt). Aber es bleibt in den staatlichen Schulen ebenso wie in der kommunalen Mittagsbetreuung immer Aufgabe des Staates. Wir können, wollen und werden diese nicht übernehmen.“

11. Bei dem Projekt „Begleitung in schweren Zeiten“, werden Kinder schwerkranker Eltern bzw. Elternteile von Ehrenamtlichen unterstützt. Diese ehrenamtlichen Helfer erhalten zuvor eine Schulung. Wie lange dauert diese Schulung und wie können die Kosten hierfür getragen werden?

Fr. Clages: „Die Schulung für die Begleiter in schweren Zeiten dauert mehrere Abende. Die genaue Zahl der Abende richtet sich nach den Bedürfnissen der Gruppe; zwischen vier und sechs, vorstellbar sind wenn nötig, aber auch durchaus mehr. Wichtiger sind die weiterhin regelmäßig stattfindenden Treffen, um den Begleitern eine Supervision in der Gruppe zu ermöglichen, damit auch die lernen können, die gerade nicht oder in einem anderen Einsatz sind. Einzelsupervision ist im Akutfall immer gewährleistet. Kosten entstehen derzeit noch keine. Die beiden Psychologinnen arbeiten ehrenamtlich und die Räume sind bisher durchweg private. Wir haben aber sicherheitshalber bereits ein kleines Spendenpolster hierfür bereitliegen.“

12. Ist es problematisch Personen zu finden, die ein Ehrenamt in dem Verein annehmen?

Fr. Clages: „Ja. Die meisten Menschen scheuen vor der Regelmäßigkeit der Einsätze - für Kinder unerlässlich - und der Langfristigkeit zurück. Wenn die Menschen aber erst einmal im Einsatz sind, empfinden sie dies überhaupt nicht mehr.“

13. Wie wird der Verein im Landkreis wahrgenommen? Gibt es bereits Gemeinden in der Umgebung, welche ein ähnliches Projekt machen?

Fr. Clages: „Wahrgenommen ja. Bisher haben wir im Landkreis noch keine ähnlichen Vereine. Doch sind wir darauf vorbereitet eine solche Neugründung mit unserem Know-How zu unterstützen.“

14. Gibt es auch Anfragen von Hilfesuchenden außerhalb der Gemeinde?

Fr. Clages: „Ja. Und ebenso gibt es viele Ehrenamtliche, die von außerhalb kommen.“

Nersingen, den 09. Januar 2012